

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 41

Artikel: Ziemlich dasselbe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bich bin der düstler Schreier
Als urchiger Bürger bekannt
Und glaube der Generalstreik
Sei für Gensf eine große Schand!

Verkehrsmittel auszuheuten
Ohne Rücksicht auf Land und Leut'
Durch ausländische Millionäre
Hat das Unglück verschuldet heut'!

Wir vertrau'n, daß die Bundesregierung
Wie beim Streik der N. D. B.
Sich eiligst mache schlüssig
Und dort unten zum Rechten seh'!

Führer durch das deutsche Schriftsteller-Pantheon.

Nusinn! zu was braucht ein moderner Sezeptionsmensch überhaupt noch etwas zu lesen, um über deutsche Schriftsteller sich ein Urteil zum Mitreden zu bilden! Diese Leute verraten meist schon dem Namen nach wer sie sind und tragen ihr Aushängeschild so deutlich an der Stirn, wie der Dütenträger seine Firmatafel über der Ladentür!

Der „tiefste“ Schriftsteller war ganz offenbar Gottfried Keller und der glänzendste war Schiller. Die beiden majestätischsten sind Isabella Kaiser und Oswald August König; und der loyalste war Bürger. Die beiden himmlischsten sind Dellef Stern und Carus Sterne und die höllischste Ursula von Mantouff. Der stabilste ist offenbar Gerhard Hauptmann, denn er kann nie Major werden. Der heißeste ist Paul Heyse, der holprigste ist Hasländer, der leichtsinnigste ist Spielhagen, der allmögenschlichste ist Freytag, der betrunkenste ist Bodensiedt, der „höchste“=fidelste aber Heiberg. Der wässrigste ist unstreitig Lindau, denn er liegt ganz im Bodensee; der stoppeligste Autor ist Bauernfeld, der wachsamste ist Wachenhusen; der härteste ist Hartwig und der stürmischste ist Sturm. Brachvogel ist ein total federloser Schriftsteller. Zul. Wolff ist ein gieriger, Scheffel ein geltrichener — um nicht geradezu zu sagen ein „geliebener“ Schreiber. Unter den Schriftstellerinnen ist Helene von Hülsen die höchste, L. Gaidheim die friedlichste. Karl May ist Gott sei Dank der sporadischste Schreiber, denn er blüht im Jahr nur einmal; noch sporadischer aber ist — leider! — Contr. Ferd. Meyer, weil er eben noch weit Meyer als May ist. Einen solchen Autor haben wir in der deutschen Literatur gar nicht, aber er heißt Tokai und wird nur deutsch gelesen, weil er ungarisch Maurus und nicht Moriz genannt wird. Der flüssigste Schriftsteller, ein wahrer „Wirt Wundermild“, ist Bierbaum; der seghafte ist Zula, denn für ihn ist stets ein Stuhl da; der am wenigsten leichtlebige ist Hartleben. Der schmeichelhafte ist Schönthan. Am romantischsten gelegen sind entschieden Blumenthal und Kadelburg; der ästhetischste Schriftsteller ist Villenron; der äbelsaunigste ist Grillparzer und der geräuschvollste ist Wilbenbruch. Unter den Komponisten aber gab es nur einen einzigen, der überhaupt wirklich verdaulich war, und das war — Suppé.

Zwä Gsätzli.

Hochmuetsfräuli tond g'Sant Galla
B'hüetis Gott lä Rasi mahle.
Sieher ist en neue Quet,
Zahl's der Vater — wohl und guet.

Will er nüd, thuet d'Muetter brächtä:
„Zahle mueß er! 's wird si psächtä!
„Ist er wild, so lehr di halt
„Wie mä pätsch i d'Almacht fallt.“

Dem Stadelbauer hat man sein Weib, bei dem er keinen einzigen guten Tag hatte, zur letzten Ruhestätte gebracht. Der „trauernde“ Witwer geht langsamen Schrittes den Weg zu seinem Hofe zurück und wiederholt beständig die Worte, die der Herr Pfarrer am Grabe gesprochen hat, nämlich: „Nur eine kurze Spanne Zeit trennt sie von ihrem Gatten, denn dort oben werden sie bis in alle Ewigkeit vereint sein.“

Der Bauer ballt seine Hände und fuchelt in der Luft herum, dann zischt er zornig: „So, so, i ha gemeint, i sig erlöst, jetzt goht aber die Schinderei, no einisch los!“

Ziemlich dasselbe.

Prahrender Weltbummler: „Ich sage Ihnen, so ein Teufel ist etwas Furchtbares; haben Sie wohl jemals einen Wirbelsturm erlebt?“

Erfahrener Reisender: „Nein, aber meine Koffer sind eben auf dem Zollamte untersucht worden.“

Neues Sprichwort.

Morgenstunde ist aller Laster Anfang.

Doppelte Sauserzeitreime.

Zur süßen, sehr ersehnten — Sauserzeit
Da irrt sich manchmal selbst ein — Saus'r weit.
Daß ein Abstinert noch — grauer schreit.
Wo sich entspinnen kann ein — krauser Streit,
Da macht sich oft ein — Saus'r breit;
Doch wenn mit Del am Gut ein — Saus'r freit
Bevor's dem Weiberfeind das — Haus verschneit,
Dann ist's für ihn die beste — Mauerzeit,
Und bringt ihm Glück die süße — Sauserzeit.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäppter Bruother!

Jedz hape ich aper midsahmt der Reisenbeth toch 1e geddlliche Fraite, taß theer Regulus Hispanniculus pald um 2uelhast aupß fainen Fraiersviken zu 1em Ehegesbons gomb. Gh ist aper auch thie hechste Zaid, thenn Ehr gahn, wiß ich fernohmen hape, schohn fainen Rahmen schreipen. Taß ist fiel sohn 1em Herrscher unt Meer gahn Mann son ihm nicht ferlangen, tenn 4 thie antern Tinge sorgen thie Win-ßter. Thie Haubts-ach! ist, taß theer Geenig umen Wäg ist, uhm fainen Rahmen trunder zu sehsen. Da hak theer zürcherische Centurio-Haubtmahn Rabolt toch schehner, weil Ehr Weggen 2 Maseikanten nichd zu schreipen Otter gahr tafeim zu pleipen prauchd. Ehr delegr-Aff-ierd 1sch 1 bahr Worde, wieß wihr läßen ihn thier „N. Z.“ und „J. B.“

Haubtmahn Rabolt, wills Tier rappeln, taß Tu läßt Gänsbärme zabbeln? Ihn theer Wohlzenzeigaserne sei thie Ordnung nichd ahm pesten — Daseß Tu ihn weider Bärne unt delegr-Aff-lerst auß Treffen: Quos ego! Ihr Bäterfiehler blaunderschdig — laschderhaiden Wohl! mißd 2erleien Diecher laß ich Beite Sich ferhanden.

Nämmd Sich muhr for mihr in 8, guz wirt theer Brod-Seß gem 8! Tu sießt liäper Ladislaus, taß ich palt noch zuhm Tichten auphgeleckt währe, aper ich wiß m len spiritus noch schbaren piß zuhm nächsten Mahle, wehn ihm Schdathauß Widder gepflegd Wirt, womid ich ferpleipe
Stanislaus.

Postalisches.

Rumpebium drei Goldersack, wie mänge Finger streckt der Bod?
Gättisch drei errote, hätt' ich Dir e Lübeli brote zc.

De Faktur bringt e Postkart hätt
Doch isch frankiert sie leider nit.
Der Adressat wott's Porto leiste
Doch frogt sich's jezt am allermeiste:
Erratscht Du d'Abfänderlüt?
Wenn d's nid errotisch, kriegsch se nit.

Rumpebium drei Goldersack, wie mänge Finger streckt der Bod? zc.



Frau Stadtrichter: Grüezi fründli, Herr Feusi, wähed Sie mer öppis Neu's?

Herr Feusi: Das freut mi würkli, Verehrtesti, aber ußer der Voligeiaffäre wüßt' i jeß grad nüt. D'ßitige werdet si ja scho wehre, wänn de Herr Voligeihauptme meint, sie dörfid über öffetliche Sache nümme e frei's Wort führe.

Frau Stadtrichter: Jä afe? Das wär mer i eusem Büri na schön, wänn mer efenning in ßitige sich müeht schüliche, es offes Wort g'rede. I tänk, me werdi dem Herr Voligeihauptme 's Muul scho zuetue.

Herr Feusi: Ja, säb dänn sicher, hunders wänn'am grüne Holz berig Sache gschehd, wie die Grichtsverhandlige mit dene zwo Voligischdä zeigt händ. — Laß fründli grüese dihäim!